

ökumenischen Gespräch der letzten Jahre die zentrale Aufgabe des Bischofs von Rom darin gesehen, die Treue aller Christen und Kirchen zu Christus und zueinander zu erhalten und zu fördern. Diesem Thema gelten hauptsächlich die Ausführungen von G. Alberigo (Bologna): „Römische Kirche und Papsttum im Dienst der Einheit der Kirche (11. bis 20. Jh.)“; Wilhelm de Vries (Rom): „Das Mühlen des Papsttums um die Einheit der Kirche“, und W. Kasper (Tübingen): „Dienst an der Einheit und Freiheit der Kirche; zur gegenwärtigen Diskussion um das Petrusamt in der Kirche“; sowie L. Oeing-Hanhoff (Tübingen): „Die Kirche – Institution christlicher Freiheit? Hegels Ekklesiologie und die gegenwärtige Krise des Petrusamtes.“ Die eigentliche ökumenische Dimension des Gesprächs wird wahrgenommen durch Jean-Jacques von Allmen (Neuenburg): „Ein reformierter Beitrag zur Frage des Papsttums“; das griechisch-orthodoxe Gegenstück bietet Metropolit Damaskinos Papandreou (Genf): „Bleibendes und Veränderliches im Petrusamt; Überlegungen aus orthodoxer Sicht.“ Diese ökumenische Besinnung beschließt J. Ratzinger (München) mit dem Entwurf einer martyrologisch gefaßten Primatsidee: „Der Primat des Papstes und die Einheit des Gottesvolkes.“ Die Einheit der Kirche wird nicht schon in nächster Zeit gefunden und herbeigeführt werden können; das kann nur schrittweise geschehen. Ein sehr wichtiger Schritt dazu ist jedoch die wissenschaftliche Behandlung und Durchforschung der anstehenden Probleme, wie es hier sehr gründlich geschehen ist.

Linz

Peter Gradauer

BRANDENBURG ALBERT / URBAN HANS JORG, *Petrus und Papst. Evangelium – Einheit der Kirche – Papstdienst*. Bd. II: Neue Beiträge. (232.) Aschendorff, Münster 1978. Ln. DM 22.–.

Nach dem Ausspruch eines Fachmannes der Ökumene bewegte sich die Trennung zwischen kath. und evang. bisher vor allem um die 2 Personen: Maria und Petrus. So ist es verständlich, daß die Diskussion über die Einheitsgestalt der Christenheit immer stärker das Petrusamt in den Vordergrund zieht. In starkem Ausmaß hat dazu auch der Tod der beiden letzten Päpste sowie die Wahl ihrer Nachfolger die Bedeutung dieses Amtes in der Öffentlichkeit beleuchtet. Trotz aller Bemühungen stehen wir jedoch erst am Anfang der „neuen überkonfessionellen Petrusdiskussion“, die nach dem II. Vat. ihren Anfang genommen hat. So sieht auch der 2. Bd. der Reihe „Petrus und Papst“ seine Hauptaufgabe in der in allen Dimensionen korrekten Einordnung des Papsttums oder Petrusamtes in eine konziliar erneuerte Kirche. Die herkömmlichen und neueren Einzelfragen werden darin von namhaften Theologen in Abhandlungen aus dem Blickpunkt der Bibellexegese, der Dogmatik und der Kirchengeschichte sowie im aktuellen Dialog zwischen kath. und evang. Christen behandelt. Das Petrusbekenntnis nach Mk 8, 27–33 (J. Ernst) und die Einsetzung der Eucharistie als Stiftung

der Kirche und des Petrusdienstes (B. Fonte) eröffnen neue exegetische Perspektiven. Besondere Aktualität besitzt gerade jetzt der Beitrag von W. Beinert: Die Exzentrizität des Papstes. Über die Unfehlbarkeit des römischen Bischofs in der Kirche. Auf dogmatische Fragen antworten in gegenwartsbezogener Weise auch die weiteren systematischen Abhandlungen: Das „Jus divinum“ des Petrusamtes (H. Döring), Dienst an der Einheit und Freiheit der Kirche (W. Kasper), Das Petrusamt in der Kirche: Übergeordnet – eingefügt (L. Scheffczyk). Aus kirchengeschichtlicher Sicht wird das Thema „Papsttum“ behandelt von J. Meyendorff, G. Schwaiger und H. Schützle. Der Dialog zwischen evang. und kath. Theologen (R. Frieling, H. J. Urban) zeigt den neuesten Stand der zwischenkirchlichen Diskussion auf; F. Heyer legt dar, wie das Petrusamt heute evangelisch anvisiert wird. Zu den theologischen Grundeinsichten werden auch konkrete Vorschläge ausgesprochen. Dieser Bd. bietet eine hervorragende Information über den Stand der Ökumene und lädt darüber hinaus zum Nachdenken und zur Mitarbeit an der großen Aufgabe der Einheit ein.

Linz

Peter Gradauer

INSTITUT FÜR ÖKUMENISCHE THEOLOGIE UND PATROLOGIE DER THEOL. FAKULTÄT GRAZ (Hg.), Ökumenisches Forum. Grazer Hefte für konkrete Ökumene. Eigenverlag. Nr. 1 (55.), Graz 1977, S 40.–; Nr. 2 (125.), Graz 1979, S 50.–.

In einem Raum, in dem die Folgen der Trennung der Kirchen seit der Reformationszeit immer spürbar blieben, wurden in letzter Zeit auch die Bemühungen auf akademischer Ebene mit dem Schwerpunkt „Ökumene“ immer deutlicher sichtbar: 1965 wurde in Graz das Institut für Dogmengeschichte und Ökumenische Theologie als erstes ökumenisches Universitätsinstitut in Österreich gegründet; im selben Jahr begann dort auch der „Interkonfessionelle Arbeitskreis Ökumene in der Steiermark“ (IAS) selbständig zu arbeiten. In diesem sind die Altkath. Kirchengemeinde Graz, die Evang. Superintendentz Steiermark, die Evangelisch-Methodistische Kirchengemeinde Graz, die Griech.-Orient. Metropolis und die Röm.-kath. Diözese Graz-Seckau mit der Zustimmung der jeweiligen Kirchenleitungen vertreten. Ein ganz konkreter Schritt für die Sache der Ökumene war die am 7. Dezember 1965 zugleich in Rom und Konstantinopel vollzogene Aufhebung der Exkommunikationen des Jahres 1054 zwischen diesen beiden Kirchen gewesen. 10 Jahre nachher wurde dieses Ereignisses in Graz in der Form einer ökumenischen Akademie (25./26. Jänner 1976) gedacht. Die Initiatoren betrachteten diese Veranstaltung als einen konkreten Schritt der Ökumene und wollten ihn in Heft 1 zur Gänze der Öffentlichkeit vorstellen. In dessen 1. Teil ragt unter den Grußbotschaften, Erklärungen, Begrüßungsansprachen und Referaten jenes von Joseph Ratzinger über „Prognosen des Ökumenismus“ heraus. Im 2. Teil stellt Robert M. Hanson die „Methodi-

sten“ vor. Im 3. Teil beleuchtet Christian Gerhold die Haltung der evang. Kirche in Österreich zur Ökumene; Winfried Gruber bringt das wichtige Thema Papsttum und Ökumene zur Sprache; Maximilian Liebmann stellt die aktuell gewordene Frage: Katholische Anerkennung der Confessio Augustana?; schließlich referiert Kurt Spuller über die bisherigen Ergebnisse des offiziellen orthodox-alkath. Dialogs. Der konkrete Anlaß für das 2. Heft war die II. Grazer Ökumenische Akademie vom 20. Oktober 1978. Sie war ganz dem Thema „Katholisch-lutherische Verständigung über das ‚Augsburger Bekenntnis‘“ gewidmet. Das Heft enthält die Referate des evang. Theologen Wolfhart Pannenberg und des kath. Kirchenhistorikers Erwin Iserloh. Eine geraffte Zusammenfassung der Podiumsdiskussion, an der Liebmann, Dantine, Manns, Pfnür und Gäbler teilnahmen, läßt die kontroversen Standpunkte zwischen Katholiken und Lutheranern zutage treten. Im Abschnitt „Selbstdarstellung“ referiert Kurt Spuller über die alkath. Kirchen der Utrechter Union. – Der Publikationsreihe und des Grazer Ökumenischen Akademien möge für alle Bemühungen ein weiter anspornender Erfolg beschieden sein!

Linz

Peter Gradauer

STEGEMANN WOLFGANG, *Der Denkweg Rudolf Bultmanns*. Darstellung der Entwicklung und der Grundlage seiner Theologie. (160.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1978. Kart., DM 24.80.

St., heute evang. Pfarrvikar bei Heidelberg, weist im Vorwort darauf hin, daß diese Untersuchung eine gering gekürzte Diss. ist, die 1975 unter dem Titel „Ontologie und Geschichte. Entwicklung und Problematik der existential-ontologischen Begründung der Einheit von Theologie und Exegese bei Rudolf Bultmann“ angenommen wurde. Bultmann selbst erklärt als grundlegende Absicht seiner Bemühungen, „die Einheit von Theologie und Exegese zu erstreben“, d. h. die theol. Auslegung des NT als kritisch-wissenschaftliche zu ermöglichen. Von dieser Problemstellung läßt sich St. leiten und will die Lösung, die Bultmann angeboten hat, zur Sprache bringen (9). Der Denkweg des Marburger Theologen wird in einer historisch-genetischen Nachzeichnung von den ersten literarisch faßbaren Anfängen (1910) bis in die jüngste Vergangenheit dargestellt, um Bedeutung und treibende Kraft der Ausgangsfrage aufzuzeigen: Geschichts- und Theologieverständnis des jungen Bultmann (Kap. I). Das zentrale II. Kap. setzt diesen Weg fort: Bultmanns existential-ontologische Begründung der Einheit von Theologie und Exegese. Heideggers Denken über Geschichte wird in seiner inspirierenden und kritischen Funktion für Bultmann erklärt. Der theol. Primat der existentialen Interpretation (Kap. III) (im Unterschied zum existentiellen Vollzug des Glaubens) soll das Verstehen bibl. Texte gewährleisten. Durch das NT als Gegenstand dieser Methode wird die Arbeit des Exegeten erst „theologisch“. St. kann das Ringen um ein der „Sache“ der bibl. Texte angemessenes hermeneutisches Prinzip im

Blick auf die konsequent verlaufende Entwicklung des Bultmannschen Denkens überzeugend darstellen. Die umständliche Annäherung Bultmanns an die „Sache“ der Texte kann heute freilich nicht mehr so leicht gerechtfertigt werden, wie es in dieser Studie noch den Anschein hat. Eine Antwort auf die Frage nach der wahren Bedeutung Bultmanns wird aber ebenso wenig an ihr vorbeigehen können.

Graz

Winfried Gruber

GRESCHAT MARTIN (Hg.), *Theologen des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert*. Bd. I u. II (452.) (Urban-TB 284/285) Kohlhammer, Stuttgart 1978. Kart., lam. DM 28.–.

Bei der Vielfalt von „Theologien“ im prot. Raum ist es unmöglich, eine Zusammenfassung in systematischer Form zu geben, weil es das normative Lehrwort nicht gibt. Umso mehr sind Darstellungen einzelner Autoren notwendig, die das „Wagnis des selbst verantworteten Suchens und Fragens nach der Wahrheit und Bedeutung des Evangeliums“ (7) auf sich genommen und dieses oft unter harten Bedingungen ihrer Zeit und Kirche bestanden haben. Leben und Werk gehen eine Symbiose ein, die fesselnd zum Zeugnis christlicher Strahlkraft wird. Dies trifft zumindest auf einige der hier vorgestellten 24 Theologen zu, während andere wieder auf ihre Weise mehr das „Elend der Theologie“ – rationalisiert, liberalisiert, religionsphilosophisch verfremdet – spiegeln. Auch der kath. Leser wird für einige Darstellungen dankbar sein: Schleiermacher, Hegel, Harnack, oder gar jene unserer Zeit wie Tillich, Bonhoeffer, Barth, Bultmann.

Die beigefügten Register geben eine gute Orientierungshilfe: Literaturnachweise, Personen-, Orts- und Sachregister. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, die Geschichte heutiger Fragen zurückzuverfolgen und deren Aktualität zu überprüfen. Leider fehlen im Sachregister zahlreiche Themen, die in den Darstellungen durchaus enthalten sind: z. B. Amt, Rechtfertigung, Wort – zu erklären aus der stark religionsphilosophisch interessierten Gesamtkonzeption. Auch der ökumenische Gedanke tritt nicht gerade überzeugend hervor (A. Möhler wird ein einziges Mal erwähnt!). Kath. Arbeiten über prot. Theologen werden kaum genannt (Küng über Barth, Hasenhüttl über Bultmann fehlen). Die Mitarbeiter an diesem Sammelwerk hätten die aufschlußreichen Darstellungen durch deutlicher herausgearbeitete Querverbindungen bzw. Zusammenhänge noch besser koordinieren können.

Graz

Winfried Gruber

KRECK WALTER, *Tradition und Verantwortung*. Gesammelte Aufsätze. (276.) Neukirchener-V., Neukirchen-Vluyn 1974. Kart., DM 19.80.

Der reformierte Theologe legt hier eine Auswahl von 14 Aufsätzen bzw. Vorträgen vor, die über einen Zeitraum von fast 20 Jahren verstreut sind. Nicht allen kommt darum eine unbedingt packende Aktualität zu. K. spricht gerne in Thesen. Zum Thema „Abbau der Ideologien in der Ver-